

«Hat der Niesen
einen Hut,
wird das Wetter
wieder gut.»

Schönes Wetter,
auch wenn der Berg
keinen Hut hat. Blick
von Sigriswil über
den Thunersee auf
den Niesen. Am
gegenüberliegenden
Ufer sieht man Spiez.

DER ZAUBERBERG

Kaum jemand kennt den Niesen so gut wie Peter Juesy. Schon als Kind nahm ihn sein Vater mit auf den Berg. Heute erzählt er den Gästen auf seinen «Geschichtefahrte» vom Leben der dortigen Wildtiere. Wir haben den früheren Berner Jagdinspektor in die Höhe begleitet.

— Text Susanne Rothenbacher Fotos René Ruis

Ein Plätzchen zum Staunen, Lauschen und Riechen: Peter Juesy bei der Lichtung Tristhubel.



Schon als Kind beobachtete Peter Juesy zusammen mit seinem Vater die Steinadler am Niesen.

Der Tisch steht am Rand einer Waldlichtung, direkt am Abhang, nur wenige Gehminuten von der Mittelstation Schwandegg der Niesenbahn entfernt. Tags zuvor hat sich der Winter nochmals mit aller Wucht zurückgemeldet, nun türmt sich Schnee auf dem verwitterten Holz, schmilzt jedoch in der warmen Frühlingssonne schnell dahin. Direkt vor unseren Füßen breitet sich ein Tobel aus, wild und urwüchsig, tief unter uns glitzert der Thunersee.

Während der Fahrt mit der Standseilbahn, mit 3499 Metern eine der längsten Europas, hat Peter Juesy immer wieder von diesem Tisch geredet und dabei sehr geheimnisvoll getan. Eine «schöne Überraschung» erwarte uns. Nun strahlt er. Und fragt verschmitzt: «Habe ich zu viel versprochen?» Nein, hat er nicht. Der Tristhubel, wie das lauschige Plätzchen heisst, wo der Tisch steht, lädt zum Verweilen ein, zum Lauschen, Staunen, Riechen. Hier lässt es sich zur Ruhe kommen. Und genau das bezweckt der 65-Jährige, wenn er auf seinen «Gschichtefahrte» auf

PETER JUESY, 65, ist im Kandertal BE geboren und aufgewachsen und wohnt heute mit seiner Lebenspartnerin in seinem eigenhändig renovierten Elternhaus in Scharnachtal. Nach einer Lehre als Zimmermann absolvierte er die Polierprüfung, trat dann jedoch 1979 in die Fussstapfen seines verstorbenen Vaters und wurde wie dieser Wildhüter. Ab 1993 amtierte er 23 Jahre lang als kantonaler Jagdinspektor. Peter Juesy ist Vater von drei Kindern und Grossvater von drei Enkeln.



Die Niesenbahn fährt von Mülönen bis zum Gipfel auf 2362 Metern.

den Niesen auf dem Tristhubel haltmacht und seinen Gästen Wissenswertes über die einheimischen Wildtiere erzählt, gewürzt mit Anekdoten aus seiner Zeit als Wildhüter und Jagdinspektor des Kantons Bern.

Liebling der Schweizer Maler

2362 Meter hoch, ist der Niesen ein markanter Berg. Er steht am Eingang zweier Täler, dem Kandertal und dem Simmental, und wer bei gutem Wetter auf der Autobahn Richtung Thun fährt, sieht seine pyramidenartige Silhouette schon von weitem. Die Form fasziniert Künstler seit Jahrhunderten. Fast alle namhaften Schweizer Maler, darunter Ferdinand Hodler, Johannes Itten oder Cuno Amiet, haben sie auf Leinwand gebannt, Wetterreime umranken den Berg ebenso wie zahlreiche Gedichte. So liess sich etwa der Berner Dichter und Naturforscher Albrecht Haller vom Niesen, dessen Gipfel er 1733 erklimmte, zu dem epischen, 490 Zeilen langen Gedicht «Die Alpen» inspirieren.

Auch für Peter Juesy hat der Niesen eine «tiefe Bedeutung». Als gebürtiger →

«Hat der Niesen an die Schuhe, lass ihm besser seine Ruhe.»



Blick von der Niesenbahn auf die Berner Alpen mit Eiger, Mönch und Jungfrau.



Auch der Luchs ist wieder heimisch am Niesen. Das Bernbiet hat einen der höchsten Luchsbestände in der Schweiz.

Kandertaler hat er sein ganzes Leben im Angesicht der Pyramide verbracht. «Von meinem Haus in Scharnachtal sehe ich direkt auf den Niesen. Wenn ich einen Vortrag vorbereite und einen Stau im Hirn habe, muss ich nur aus dem Fenster blicken, den Niesen anschauen, dann gehts wieder vorwärts mit Schreiben.» Untrennbar ist der Berg mit der Erinnerung an seinen Vater verbunden. «Er war auch Wildhüter und Bergführer, nahm mich als Bub viel mit. Am Niesen haben wir die Balz von Auer- und Birkhähnen beobachtet, ein Steinadlerpaar, das stets im selben Horst brütete, oder die Brunft der Gämser. Diese Erinnerungen bewahre ich wie Kleinode in meinem Herzen auf, weil ich meinen Vater viel zu früh verlor. Er starb an Krebs, als ich zwanzig war.»

Der Ruf eines Kuckucks durchbricht die Stille, die sich für einen Moment über die Lichtung senkt. «Der sitzt irgendwo im Wald dort drüben», meint Peter Juesy und erzählt: «Dort habe ich auch schon Haselhühner gesichtet. Wie die Birkhühner oder auch der Kuckuck sind sie in der Schweiz seltener geworden.» Sein Blick schweift vom Wald über das Tobel vor uns: «Da setzt kaum je ein Mensch einen Fuss hinein. Auch deshalb ist der Niesen für mich ein faszinierender Berg: Hier leben viele verschiedene Wildtierarten. Weil sie



Im Sommer lassen sich die Murmeltiere bequem von der Gipfelterrasse aus beobachten.

«Hat der Niesen einen Bart, wird das Wetter fein und zart.»

überall, an jeder Flanke, solche Geländekammern finden, wo sie ungestört sind.»

Und das, obwohl der Niesen seit über 165 Jahren ein Magnet für Touristen ist. 1856 baute der innovative Säckelmeister Johann Jakob Weissmüller aus Wimmis mit seinen vier Söhnen einen Pfad bis

zum Gipfel zum Reitweg aus. Zudem errichtete er gleich unterhalb des Kulms ein Gasthaus mit acht Zimmern. Wem es zu anstrengend war, den Berg auf Schusters Rappen zu erobern, konnte in Wimmis ein Maultier oder ein Pferd mieten, um die 1733 Höhenmeter zum Gipfel zu überwinden. Oder aber man liess sich von kräftigen Männern in einer Sänfte den Berg hinauftragen. Einfach, weil die Aussicht von dort oben umwerfend ist, «grossartiger als von der Rigi», wie es in einem Reiseführer aus jener Zeit heisst.

Bald gab es auch Pläne, von Wimmis aus eine Dampf-Zahnradbahn auf den



Peter Juesy in der Nähe der Mittelstation. Aus dem Wäldchen vernimmt er den Ruf eines Kuckucks.

Niesen zu bauen. Allerdings scheiterten diverse Projekte an den Finanzen. Erst nach der Jahrhundertwende nahm die Idee einer Bahn wieder Fahrt auf. Diesmal aber planten die Ingenieure eine Standseilbahn, die einfacher und billiger errichtet werden konnte. Auch wollten sie den Berg nicht mehr von Wimmis im Simmental aus angehen, sondern von Mülmen im Kandertal. 1902 bewilligte der Bund das Projekt, vier Jahre später gründeten 41 Aktionäre die Niesenbahn-Gesellschaft, und nochmals vier Jahre später, am 15. Juli 1910, konnte die Standseilbahn feierlich eingeweiht werden.

Rücksicht auf Tiere

Erstaunlicherweise hat sich seit diesen Zeiten am Niesen nicht viel verändert. Klar, die Gebäude und die Bahn sind modernisiert und ausgebaut worden, erst vor zwei Jahren wurde das Berghotel auf dem Kulm saniert. Doch nach wie vor führt nur die eine Standseilbahn mit ihren roten Wägelchen auf den Gipfel – und auch das lediglich von Frühling bis Herbst, im Winter transportiert die Bahn keine Gäste, nachts herrscht am Berg Stille. «Massentourismus», sagt Peter Juesy, «gibt es auf dem Niesen nicht.» Dass die Betreiber auf «Qualität statt Quantität» setzen, sei für ihn ausschlaggebend gewesen, das An-



Lebt im Verborgenen und ist selten: Das Haselhuhn am Niesen.

«Hat der Niesen einen Kragen, darfst du grad noch wagen.»

gebot anzunehmen, jede Saison einige «Geschichtsfahrte» auf den Niesen zu veranstalten. «Schliesslich möchte ich meine Gäste für die Bedürfnisse der Wildtiere sensibilisieren, dafür, dass die Tiere Rückzugsorte brauchen und Zeiten der Ruhe. Hier am Niesen wird ihnen das zugestanden, weil der Fokus auf einem umweltverträglichen Tourismus liegt.»

Wir lassen den Tristhubel hinter uns, wandern den kurzen Weg zur Mittelstation Schwandegg zurück und steigen wieder in die Standseilbahn. Gemütlich geht es Richtung Kulm. Plötzlich löst sich eine dunkle Gestalt aus dem Wald und bleibt direkt neben der legendären Treppe mit ihren 11 674 Stufen stehen, die an den Schienen entlangläuft. «Ein junger Gämser», ruft Peter Juesy, «er trägt noch sein Winterfell, sieht aber zwäg aus.»

Gämser sind die heimlichen Königinnen am Niesen, 2018 wurden entlang der ganzen Gebirgskette über 1000 Tiere gezählt. Sie gehören, wie das Reh, zu den Beutetieren des Luchses, der seit 1975 wieder im Kanton Bern heimisch ist – auch am Niesen. «Ein Bergführer konnte vor kurzem einen Luchs am helllichten Tag beobachten. Er versuchte, Gämser zu jagen, ganz in der Nähe des Hegernviadukts im oberen Abschnitt der Niesenbahn, weit über der Waldgrenze.» →



Gämsen sind die heimlichen Königinnen am Niesen. 2018 zählte man rund 1000 Stück.

Noch machen die Rothirsche den Gämsen den Platz nicht streitig, doch das könnte sich ändern. «1961 gab es im ganzen Kanton Bern keine Rothirsche mehr», weiss Peter Juesy. «Doch dann wanderten sie von Osten kommend über den Brünig ins Berner Oberland. Mittlerweile leben auch am Niesen wieder einige Dutzend Tiere, vor allem in Waldgebieten. Wie überall im Kanton nimmt ihr Bestand zu.»

Auf dem Gipfel bläst uns ein kalter, scharfer Wind ins Gesicht, Schnee knirscht unter den Schuhen, bedeckt den stotzigen Hang unterhalb des Berghotels, in den Murmeltiere ihre Wohn- und Schlafhöhlen gegraben haben. «Im Sommer kann man ihr Treiben von der Terrasse aus verfolgen», sagt Peter Juesy.

Steinbock Peter verschwindet

Steinböcke dagegen, die dritte grosse Huftierart der Schweizer Berge, tauchen am Niesen sehr selten auf. Der Bock Peter war eine Ausnahme. Er trieb sich fast zwei Jahre lang am Niesen herum. Dabei hätte er mithelfen sollen, im nahen Diemtigtal eine Kolonie zu gründen. Dort wurde er 2001 angesiedelt, zusammen mit neun anderen Steinböcken, darunter der Geiss Elisabeth. Benannt waren die beiden Tiere nach der damaligen Regierungsrätin Elisabeth Zölch und dem im Kanton bestens bekannten Jagdinspektor. Kaum freigelassen, zog Peter davon und liess Elisabeth

und die andern Steinböcke schnöde stehen. «Das war natürlich ein gefundenes Fressen für die Medien», blickt Peter Juesy zurück.

23 Jahre lang, bis er sich 2016 im Alter von sechzig Jahren frühzeitig pensionieren liess, amtierte Peter Juesy als Jagdinspektor des Kantons Bern. Zuvor war der gelernte Zimmermann 14 Jahre lang Wildhüter im Berner Oberland. Er habe diese Zeit «an der Front» genossen: «Es war ungeheuer bereichernd, in der Natur unterwegs zu sein.» Stets an seiner Seite: seine Hündin Cira. «Ich habe als einer der ersten Wildhüter, mit Unterstützung eines erfahrenen

Peter Juesy beim Tristhubel. An den steilen Bergflanken haben Wildtiere noch ihre Ruhe.



«Hat der Niesen einen Besen, bleib zu Haus, denn es gibt Regen.»

Kollegen, meinen Hund dazu ausgebildet, selbständig verletzte oder tote Tiere aufzuspüren und mich zu ihnen zu führen. So konnte ich ungezählte von Autos angefahrene Tiere finden und erlösen.» Allerdings sei Cira im Berner Oberland auch etwas gefürchtet gewesen: «Zumindest bei jenen Jägern, die es mit dem Gesetz nicht so genau nahmen. Mit Ciras Hilfe habe ich mehr als nur einen Wilderer überführt.»

Als 1993 das Amt des kantonalen Jagdinspektors neu besetzt werden musste, bewarb er sich. «Ich hätte nicht gedacht, dass ich gewählt werde. Ich bin ja kein Akademiker. Aber es wurde jemand mit Führungserfahrung gesucht.» Und die brachte Juesy mit, weil er in der Armee Karriere gemacht hatte. Es sei eine spannende, aber auch aufreibende Zeit gewesen: «Als Jagdinspektor hat man es häufig mit Konflikten zwischen Mensch und Tier zu tun. Meine Devise war immer, mich vor Ort mit allen zusammenzusetzen und gemeinsam Lö- →

«Hat der Niesen eine Weste, bleib zu Haus, das ist das Beste.»



Blick vom Gipfel: Sonnenaufgang über dem Thunersee. Interlaken liegt noch unter einer Nebelbank.



Peter Juesy
auf der
Gipfel-
rasse seines
Hausbergs.



Das Berg-
haus Niesen-
Kulm wurde
1856 erbaut
und 2019
umfassend
renoviert.

sungen zu suchen.» Egal, ob sich die Diskussionen um zu viele Tauben in der Stadt drehten, um schwarze Schwäne auf dem Thunersee, um baumfällende Biber oder um die Rückkehr von Luchs und Wolf. «2007 wurde im Kanton Bern die Kerngruppe Wolf ins Leben gerufen, der ich jahrelang vorstand. In dieser Runde sind alle Interessensgruppen vertreten: Jäger, Schaf- und Ziegenhalter, der Bauernverband, die Wildhut, Herdenschutzbeauftragte, Politiker, Naturschutzorganisationen. In dieser Gruppe ist es uns gelungen, trotz aller Spannungen vernünftig miteinander zu reden und Lösungen umzusetzen. Die Kerngruppe Wolf war in der Schweiz wegweisend. Darauf bin ich stolz.»

Morddrohungen

Nur einmal sei er nah dran gewesen, den Bettel hinzuschmeissen. Damals, in den Jahren 1999 und 2000, als im Berner Ober-

land binnen wenigen Monaten 15 Luchse illegal abgeschossen wurden. Wie immer stellte sich Peter Juesy der Öffentlichkeit. «Das waren Straftaten, die geahndet werden müssen», sagte er damals und sagt es heute noch. Doch damals hagelte es darauf Morddrohungen, in seinem Büro in Bern fand er eines Morgens ein Paket mit abgeschnittenen Luchspfoten, sogar seine Kinder wurden beschimpft. «Und das alles nur, weil ich meine Arbeit getan und mich als kantonaler Jagdinspektor für eine in der Schweiz geschützte Tierart eingesetzt habe.» Die Täter wurden nie überführt. «Diese Vorfälle haben mich und

*«Hat der Niesen
an die Hosen,
beginnt bald das
grosse Tosen.»*

meine Familie erschüttert und meinen Glauben an den Rechtsstaat und ans Gute im Menschen angekratzt.»

Längst sitzen wir, vor Wind und Wetter geschützt, im Glasbau auf der Terrasse des Berghotels. Peter Juesy reiht Geschichte an Geschichte, bedenkliche, spannende, traurige, lustige oder unglaubliche – wie beispielsweise jene vom Bartgeier, den er 1988 hier über dem Niesen kreisen sah, zu einer Zeit, als es in der Schweiz offiziell noch gar keine Bartgeier gab. «Es handelte sich um einen der Bartgeier, die in den beiden Jahren zuvor in Frankreich und Österreich ausgewildert worden waren. Das fand man heraus, weil es kurz darauf einem Fotografen gelang, von dem Vogel im Flug ein Bild zu schiessen.»

Wir könnten Peter Juesy noch stundenlang zuhören. Doch nun stiehlt ihm die Natur die Show. Im letzten Sonnenlicht leuchten Eiger, Mönch und Jungfrau zartrosa auf, blau schimmert der Thunersee in der Tiefe, grün leuchten die Wiesen und Matten. Bombastischer hätte unsere «Gschichtefahrt» auf den Niesen nicht zu Ende gehen können. ■

AB AUF DEN NIESEN

Viel Wissenswertes über den Niesen, Informationen zum Fahrplan der Niesenbahn sowie zu verschiedenen Veranstaltungen wie den «Gschichtefahrten» finden Sie auf niesen.ch

+ ROTPUNKT ● APOTHEKE

FÜHREND IN MEDIKAMENT UND GESUNDHEIT

KLEINE APOTHEKE FÜR ZUHAUSE?

«Ob Mückenstiche, Verbrennungen beim Grillieren oder Schürfwunden nach einem Sturz – damit Sie für kleinere Unfälle im Alltag gerüstet sind, helfen wir, eine gut sortierte Hausapotheke einzurichten.»

**Drei Tipps von Apothekerin Dana Bienz
Rotpunkt Drogerie Apotheke am Stadtplatz, Kloten**

- 1 Achten Sie darauf, dass Sie Ihre Hausapotheke an einem dunklen, kühlen und trockenen Ort aufbewahren, der ausserhalb der Reichweite von Kindern ist. Hierfür eignen sich zum Beispiel ein Schlafzimmerschrank oder eine Abstellkammer.
- 2 Ihre Medikamente sollten einmal im Jahr auf das Verfallsdatum überprüft werden. Sollten Sie hierbei Hilfe benötigen, unterstützen wir Sie gerne.
- 3 Es kann zudem hilfreich sein, Ihrer Hausapotheke eine Telefonliste mit Notfallnummern und eine Erste-Hilfe-Anleitung beizulegen. So können Sie im Ernstfall schnell reagieren.



● GESCHENKBON JUNI

Ihre Hausapotheke gut verpackt: Wir schenken Ihnen bei Ihrem nächsten Einkauf ein praktisches Necessaire. Holen Sie sich Ihr Geschenk in Ihrer Rotpunkt Apotheke.

(Einzulösen bei Ihrem nächsten Einkauf im Monat Juni 2021. Pro Person ein Bon. Solange Vorrat.)



Code F-100-S



Unsere Standorte: Affoltern a. Albis, Altstätten SG, Arbon, Bad Ragaz, Baden, Basel, Bassersdorf, Bern, Biel, Binningen, Breitenbach, Bülach, Chur, Dielsdorf, Dietikon, Embrach, Emmenbrücke, Flawil, Goldau, Gossau SG, Gossau ZH, Grenchen, Grosshöchstetten, Herisau, Hombrechtikon, Horgen, Ipsach, Kloten, Küsnacht, Lenzburg, Liestal, Lostorf, Juni- enfeld, Mettmenstetten, Neuhausen, Oberwil, Oensingen, Olten, Pfungen, Rapperswil SG, Regensdorf, Rüti, Schaffhausen, Schlieren, Schwyz, Seon, Spreitenbach, Stans, St. Gallen, St. Margrethen, Stein AG, Stein am Rhein, Sursee, Thalwil, Uitikon Waldegg, Wetzikon, Wil SG, Windisch, Winterthur, Wollerau, Zug, Zürich. **Finden Sie die nächste Apotheke unter:** www.rotpunkt-apotheken.ch/apotheken